

Münchner-PAPS

Juni – Juli 2002

Liebe Väter, liebe Leser/innen des Münchner Paps!

Warum brauchen Väter eine besondere Väterberatungsstelle? Ist es die besondere Betroffenheit und Härte, denen Väter z.B. bei Trennung und Scheidung ausgeliefert sind? Das zu vermuten, ist schon das besondere. Normalerweise gilt das allgemeine Mitleid in Familienkrisen den Müttern (und Kindern). Väter gelten eher als Täter, Verursacher oder Versager. Selbst schuld, wenn es schief gegangen sein mag! Selbst schuld, wenn der Umgang mit den Kindern schwierig geworden ist! Wer von uns kennt nicht den Generalvorbehalt gegenüber tendenziell ausgegrenzte Väter, die sich verdächtig machen, wenn sie nach der Trennung auf mehr Kontakt zu ihren Kindern bestehen. „Hättest dich mal früher mehr um Deine Kinder kümmern sollen!“ Erlebtes Unverständnis und subjektiv empfundene Benachteiligung des Mannes in der Familie haben die Münchner Väterinitiative 12 Jahre lang im Sinn einer Selbsthilfeinitiative beschäftigt. Seit nunmehr einem Jahr ist durch die Einstellung eines (allerdings nur halbtags tätigen) Väterberaters ein dringend notwendiger Schritt in die Professionalisierung der ersten und einzigen Münchner Väterberatungsstelle gemacht worden. Unsere vielseitigen Beratungsangebote für betroffene und interessierte Väter sind damit ein Stück zuverlässiger und sicherer geworden. Aber – wir sind noch weit davon entfernt, den großen Bedarf an Väterberatung ausreichend auffangen zu können. Wir werden das Thema „Warum brauchen wir eine Väterberatung?“ in den nächsten Monaten mit den Stadtratsfraktionen und Fachstellen diskutieren müssen – mit dem Ziel einer angemessenen personellen Ausstattung. Übrigens, viele ratsuchende Väter werden über ASD und andere Fachstellen an die Väterinitiative verwiesen – ein Beweis dafür, dass auch die anderen eine Väterberatungsstelle längst für notwendig halten.

Dass die Väterinitiative München auch eine politische Initiative ist, die sich bei wichtigen Väterthemen einmischt, zeigte sich bei den verschiedenen Aktionen zum 1. Mai, beim gelungenen Spielfest zum Vatertag im Westpark, bei der Eröffnung der Spielandschaft Stadt im Hirschgarten – und bei unserem (im Foto unten festgehaltenen) Auftreten beim Ostermarsch. Einige Aktionen sind auch im Juni/Juli geplant (siehe Termine), wer mitmachen will, ist herzlich eingeladen!

Erinnern wollen wir nochmals an unsere Aktion „Ist unser Jugendamt/ASD väterfeindlich?“ (siehe Kasten). Bisher wurden uns kaum Beschwerden gemeldet, fast nur Lob. Also: alles in Ordnung!? Wir würden uns darüber freuen, müssten uns allerdings fragen, an was es dann liegt, dass immer noch so viele Kinder ihre Väter verlieren!

Es grüßt der Vorstand

Frauengewalt

Mit einem Beitrag über Frauengewalt „Wenn Männer Opfer sind“ griff die Sendung „Mona Lisa“ (ZDF) am 27. Januar 2002 als erste im Fernsehen dieses Thema auf. Am 11. April 2002 sendete nun das Magazin „Kontraste“ (ARD) einen hervorragenden Beitrag von Axel Svehla. Wir zitieren den

Beginn des Transkripts:

„Geben Sie es zu: Sie haben auch gelacht. Ich habe auch gelacht und mich dann empört und war sicher: Die Jungs in der Kneipe haben sich mal wieder 'nen dämlichen Scherz erlaubt und dann schenkelklopfend lachend laut geprustet - weil, ja weil irgendwann irgendeine Frau ihrem Mann eine geschmeuert hat. Aber jetzt gleich wird Ihnen genauso wie mir, das Lachen vergehen. Wir fanden es auch nicht zum Lachen: Es ist kein Witz: Es geschieht in den häuslichen vier Wänden und die Nachbarn hören nicht hin und die Freunde schauen weg und die Leidtragenden sind wieder die Kinder.“

Es hat viel zu lange gedauert, bis Politiker begriffen haben, dass Gewalt gegen Frauen kein

Kavaliersdelikt, kein Privatkram ist. Wir von Kontraste sind der Meinung, wir sollten jetzt nicht mehr warten, denn wir wissen, dass es das gibt: Wenn Frauen Männer verprügeln, brauchen beide Hilfe. Axel Svehla über ein Thema, das gar nicht komisch ist.

Ein konkret Betroffener schildert seine Erlebnisse: „Ich stand auf der Treppe, sie hat mir in die Weichteile getreten, sie wusste, dass ich kaputte Knie hatte, dass ich operiert bin, sie hat mich in die Knie getreten, ins Kreuz getreten, hat mich eben wie ne Furie auch

Männergewalt

Platzverweis schützt Frauen - Prügelnde Männer können von der Polizei aus der Wohnung geworfen werden. Gewaltschutzgesetz zeigt Wirkung.



Ostermarsch 2002: Die Väterinitiative München e.V. nahm teil

Der Ehemann bedroht seine Frau mit einem Messer. „Wenn du Angst hast, ruf doch die Polizei“, sagt er. Genau das tut seine Partnerin. Die Folge: Die Polizisten werfen den Mann aus der gemeinsamen Wohnung. Platzverweis heißt das in der Fachsprache und bedeutet: Auch ohne richterlichen Beschluss können Polizisten gewalttätige Ehemänner - und gegebenenfalls natürlich auch Ehefrauen - längerfristig der Wohnung verweisen. In einem Probelauf testen Berliner Polizisten momentan diesen Platzverweis. Mit Erfolg.

Der Platzverweis stellt eine Ergänzung zum bundesweiten zivilrechtlichen Gewaltschutzgesetz dar, das seit Anfang des Jahres in Kraft

ist. Kern des Gesetzes: Der Täter geht, das Opfer bleibt. Ein vereinfachtes Wohnungszuweisungsrecht sorgt dafür, dass Täter ausziehen müssen und das Opfer maximal sechs Monate ohne den Partner in der gemeinsamen Wohnung bleiben kann. Bisherige Schwachstelle des neuen Gesetzes: Der Zeitraum zwischen Gewaltdelikt und richterlicher Entscheidung. Ursula Falkenstern, Kriminaldirektorin des LKA: „Wenn unsere Beamten nachts um zwölf zu Opfern häuslicher Gewalt gerufen werden, findet man keinen

Aktion: Für ein kinderfreundliches Jugendamt - denn Kinder brauchen ihre Väter!

Unter diesem Motto haben wir im letzten Münchner-PAPS zu einer Aktion aufgerufen: Ist unser Jugendamt / unser ASD (allgemeiner Sozialdienst) väterfeindlich? Wohl nicht, denn es /er ist qua Gesetz neutral - am ehesten parteiisch für die Kinder! Zumindest vom Anspruch her. Aber was ist mit der Realität? Viele Väter, die von ihren Kindern getrennt sind, beklagen die Parteinahme gegen sich und für die Mütter. Haben die Mütter einen Bonus, der die Väter grundsätzlich benachteiligt? Diese Frage müssen wir uns als Väter auf Grund eigener Erfahrungen, aber auch als die, die wir viele Väter bei ihrem Bemühen (manchmal auch Kampf) um ihre Kinder - beraten haben, berechtigterweise stellen. Väter ohne Kinder, Umgangsboykott für engagierte Väter, mühseliger Kleinkrieg um ein paar Stunden Umgang mehr, ... und keine Hilfe vom Jugendamt? Wir haben uns vorgenommen, möglichen Missständen nachzugehen.

Leider sind bislang nur sehr wenige Beiträge eingetroffen. Wir bitten deshalb alle Väter, die aus ihrer Sicht sich vom Jugendamt / ASD nicht unterstützt oder benachteiligt fühlen, sich (nochmals) bei uns zu melden. Natürlich sind auch positive Berichte gefragt. Wer möchte, kann seinen Bericht, zumindest auszugsweise, auch im Münchner-PAPS veröffentlichen. Mit diesem (natürlich) anonymisierten „Material“ wollen wir dann - wahrscheinlich im Herbst - die Verantwortlichen konfrontieren. Also macht mit! Beiträge bitte ans Väterbüro oder per Email an vorstand@vaeterinitiative-muenchen.de

Der Vorstand

„Frauengewalt“ Fortsetzung von Seite 1

mit Händen bearbeitet - wenn sie eben einfach nicht mehr weiter konnte, dann ging es eben so, dass sie mir mit ihrem Gesicht nah ran gekommen ist, mich angespuckt hat oder mich ins Ohr gezwickt hat oder von hinten einfach auf den Kopf gehauen hat, so fingt das dann an. Ich bin wohl irgendwie aufgesprungen, da ist sie zum Abwaschtisch gerannt und hat dann eben mit dem Messer, und gesagt: Wenn ich noch einen Schritt näher komme, dann sticht sie eben zu.“

Bernd Lange, mit 38 Jahre früh pensioniert, wurde jahrelang von seiner Frau geschlagen. Auch Tobias M. aus Kiel ist ein Opfer. Der 48 jährige möchte unerkannt bleiben, weil er sich schämt. ...

Der Kriminologe Prof. Dr. Michael Bock dazu in der Sendung: „Wir müssen ein Tabuthema in Angriff nehmen, ohne - das möchte ich ausdrücklich betonen - zunächst einmal mit irgendwelchen Vorwürfen gegen die Frauenbewegung oder die institutionelle Familien- und Sozialpolitik in diesem Bereich zu argumentieren.“

Das vollständige Transkript und eine Videokassette der Kontraste-Sendung liegen im Väterbüro auf. Weitere Informationen sind unter <http://www.kontraste.de/> bzw. <http://www.zdf.de/> erhältlich. HE

„Männergewalt“ Fortsetzung von Seite 1

Richter, der sofort eine entsprechende Anordnung ausstellen wird.“ Zeitgleich mit Inkrafttreten des Gesetzes hat die Berliner Polizei deshalb in der Direktion 7 den Probelauf gestartet. Die Polizisten können einen Platzverweis aus der gemeinsamen Wohnung verhängen, damit das Opfer vor Gericht ziehen und zivilrechtliche Schutzmöglichkeiten erwirken kann. Achtzig dieser Platzverweise wurden in den letzten drei Monaten stadtweit bereits ausgesprochen. Für Falkenstern zeigt diese Quote, „dass unsere Beamten für das Thema häusliche Gewalt sensibilisiert sind“. Es sei heute das Bewusstsein verankert, dass häusliche Gewalt eine Straftat ist und verfolgt werden müsse.

Inzwischen rückten die Beamten mit Blaulicht zu Einsätzen bei häuslicher Gewalt aus. Insgesamt ziehen Berliner Hilfsorganisationen, Polizei und Politik eine positive Bilanz des Gewaltschutzgesetzes. Irma Leisle von BIG, dem Interventionsprojekt

gegen häusliche Gewalt: „Es haben immer mehr Opfer häuslicher Gewalt den Mut, sich zu melden und auch entsprechende Schritte einzuleiten.“ Die Interventionsgruppe bietet via Hotline Beratung und Hilfe an. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes hätten sich bei der Initiative 1.522 Anrufer gemeldet, die Hilfe bei häuslicher Gewalt suchten, erklärt Leisle. In 58 Fällen rückte die mobile Interventionsgruppe aus. 18 der Opfer haben die Mitarbeiterinnen zum Gericht begleitet, damit diese zivilrechtliche Schritte gegen den prügelnden Partner einleiten konnten. Regina Michalik, Landesvorsitzende der Grünen: „Noch nie gab es ein Gesetz, das so schnell gegriffen hat.“ Doch noch immer sei das Ausmaß häuslicher Gewalt eklatant, sagt Regina Michalik. Der Bund habe seine Aufgabe erfüllt, jetzt seien die Länder in die Pflicht genommen. „Politik, Justiz, Polizei, Beratungsstätten und Öffentlichkeit müssen zusammenarbeiten und eine entsprechende Infrastruktur für die Opfer schaffen.“ Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit funktioniert in Berlin ausgezeichnet, lobte Falkenstern. Es sei berlinweit ein Netzwerk aus Behörden und unabhängigen Hilfsprojekten entstanden: „Berlin ist im Umgang mit dem Problem der häuslichen Gewalt Vorreiter.“

Angelika Hensolt, taz, 23. April 2002

taz, 9. April 2002

bernhard pötter über kinder Auch Arschlöcher haben Kinder

Traurig, aber wahr: Wenn man Nachwuchs aufzieht, wird man nicht unbedingt zu einem besseren Menschen.

Das Vergehen war durchaus lässlich. Jonas und der andere kleine Junge knieten auf der S-Bahn-Bank und schauten zum Fenster heraus. Jedes Mal, wenn eine andere S-Bahn nah an uns vorbeisauste, sprangen die beiden kreischend auf und standen mit ihren Stiefeln auf den Polstern. „Jonas, lass das“, wollte ich gerade zum x-ten Mal sagen, da riss der Vater des anderen Kindes seinen Sohn am Arm vom Sitz und gab ihm eine Ohrfeige. „Benny, noch einmal und es gibt Dresche“, herrschte der Mann den Jungen an. Benny stand stramm. Was Dresche war, wusste er offenbar. „Kiek nicht so“, sagte die Mutter, die bisher unbeteiligt da-

beigesessen hatte: „du weißt ja, was dir blüht, wenn du nicht hörst.“

Jonas schaute mich an. Ich schaute Jonas an. Nächste Station mussten wir aussteigen. Als der Zug abgefahren war, sagte er: „Der Papa war aber doof.“ „Na ja“, meinte ich, „Kinder können aber auch ganz schön nerven. Manchmal verlieren Eltern dann die Geduld.“ Und ich dachte schuldbewusst an das Adrenalin, das meine Adern durchrauscht, wenn Jonas auch nach der sechzehnten Aufforderung nicht zum Händewaschen kommt. Oder wie laut wir mit den Zähnen knirschen, wenn der Sohn den ganzen Abend todmüde rumheult: „Ich will nicht schlafen!“

Insgeheim gab ich Jonas aber Recht. Auch mich hatte das große Schütteln vor Bennys Eltern befallen. Die Ohrfeige war gar nicht das Schlimmste. Wer mit Provokationsmaschinen unter einem Dach lebt, ist oft in Gefahr, der Versuchung nachzugeben. Aber Bennys Eltern hatten dem Dreijährigen keine Chance gelassen. Mit ihrer körperlichen Überlegenheit hatten sie ihn einfach überfahren und ihm ihren Willen aufgezwungen. Ohne Nachsicht. Und ohne Vorsicht.

Seitdem fallen sie mir auf. Eltern, die mit ihren Kindern umgehen wie mit ihren Hunden, nur weniger liebevoll. Mütter, die ihren Nachwuchs wortlos an der Hand in den Bus zerren. Väter, die ihre Kids im Supermarkt zusammenbrüllen, weil die nach Überraschungseiern quengeln. Alle immer knapp vor der Grenze, wo man sich als Außenstehender einen Ruck gibt und einschreitet. Körperlich misshandelt werden diese Kinder nicht, soweit ich das sehe. Aber wie will ich das beurteilen? Und geht es mich was an?

„Ja“, sagt mein Vater. Aber das ist auch kein Wunder. Vierzig Jahre lang war er Sozialarbeiter im Bezirksamt Neukölln. Das ist so was wie die Bronx von Berlin. Kinder aus zerrütteten Familien holen und ins Heim bringen, so habe ich seinen Job immer meinen Freunden erklärt. Als Jugendlicher fand ich es furchtbar, wenn mein Vater davon erzählte, er habe der Familie Schnabulke das Sorgerecht für ihren Sohn vom Gericht aberkennen lassen. Inzwischen finde ich diese Art von Notbremse ganz in Ordnung.

„Viele Leute sind einfach total überfordert mit Kindern“, sagt Anna. Und viele Leute kriegen mit ein bisschen Hilfe auch die familiäre Kurve. Aber das ändert nichts an der grundlegenden Erkenntnis: Auch Arschlöcher haben Kinder. Die automatische Solidarität unter Eltern verdeckt vieles. Wir fahren nicht mit jedem Dummbbeutel in den Urlaub. Wir arbeiten nicht mit jedem Idioten zusammen. Aber den Menschen neben uns im Sprechzimmer beim Kinderarzt fühlen wir uns merkwürdigerweise verbunden. „Eltern sind eben auch keine besseren Menschen“, sagt Anna. „Vielleicht wollen wir gern glauben, dass die Geburt eines Kindes aus uns andere Wesen macht, aber so ist es nicht.“ Eltern lügen, Eltern betrügen. Eltern setzen Kinder als Waffen ein. Tucholsky würde sagen: Eltern sind Mörder.

Ein Kind wie Benny hat noch nicht verloren. Er wird von Anfang an um sein Leben kämpfen müssen. Doch das Versagen der Eltern ist unabhängig vom Geldbeutel. Auch der Nachwuchs der Reichen, Schönen und Berühmten leidet manchmal an seinen Erziehungsberechtigten. Möchten Sie als Sohn von Michael Jackson immer mit Mundschutz geküsst werden? Oder wie Madonnas Kinder das Leben auf der Flucht vor Paparazzi verbringen? Auch die Nachfahren von Prinz Charles (wer wird König?), Liz Hurley (wer ist der Vater?) oder Jenny Elvers (wer nicht?) werden ihr schweres Schicksal noch verfluchen.

Das Vatersein stellt mich nicht auf eine Stufe mit Michael Jackson oder Prinz Charles. Zum Glück. Es gibt Freunde, die Eltern sind, und Eltern, die Freunde geworden sind. Das muss reichen. Denn mit den meisten Erziehungsberechtigten verbindet mich so viel wie mit anderen Radfahrern, Milchtrinkern und Brillenträgern. Wir können Kleider und Spielzeug tauschen, gemeinsam Hunde vom Spielplatz scheuchen und bei wütenden Spardemos Politiker mit benutzten Windeln bewerfen. Aber Eltern sind erst einmal Leidensgenossen. Mit ihnen bildet man strategische Allianzen. Für ihre Dummheit bin ich nicht verantwortlich. Ich gehöre nur zufällig zu dieser Gruppe. Das rede ich mir jedenfalls ein.

SZ, 4. / 5. Mai 2002

Konfliktbewältigung von klein auf lernen

Leserbrief zu „Rituale der Gewalt“
SZ, 30. April / 1. Mai 2002

Der Schrei nach Verboten und verschärften Reglementierungen wird laut. Wie konnte so etwas geschehen? Seit Jahrzehnten ist den Erziehungswissenschaftlern, Soziologen und Psychologen das Gesamtproblem bekannt und wissenschaftlich fundiert ausgelotet. Allein die Handlungsorientierung dieser Erkenntnisse versickert im Sand menschlicher Wüsten.

Libido (Lusttrieb) und Destrudo (Zerstörungstrieb) halten sich gemäß der Psychoanalyse in unserem Innersten auf, die

beiden Gegenpole unseres Wesens, die beständig miteinander im Clinch liegen und unser Leben in Schwung halten. Auch Aggression ist ein natürlicher Bestandteil unseres menschlichen Wesens. Wie jedes höhere Tier haben wir ein Aggressionszentrum im Gehirn. Aggression ist im Prinzip wertneutral, heißt es doch nichts anderes, als an eine Sache heranzugehen, sie in Angriff zu nehmen. Die Frage ist nur, wie? Nutzen wir die motivierte Aggression zum Erreichen humaner Ziele, oder setzen wir unsere inadäquate, unmotivierte Aggression frei, um Zerstörung und Schaden hervorzurufen?

Ein Mangel an Anerkennung und Wertschätzung, eine tiefe persönliche Frustration, die zu einer eiternden seelischen Verletzung wird, lässt neben den mehr oder weniger akzeptierten Auswegen aus einem unlösbar erscheinenden Konflikt – Sucht, Krankheit, Selbstmord – nur noch den Weg in die offene Gewalt zu. Ein Teufelskreis, denn Gewalt erzeugt Gegengewalt, die Spirale windet sich nach oben. Es gilt, diesen Kreislauf anzuhalten, ihn auf seinen Ursprung zurückzuverfolgen: Frustration und Angst. Es geht um die Vermittlung der Kompetenz, Konflikte (neudeutsch) zu managen, sie zu erkennen und bewältigen zu lernen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass eine aggressive Reaktion einfacher ist als eine konstruktive Bewältigung der Frustration. Resümee: Dann muss das eben – beginnend im Kindergarten und lebenslang – gelernt werden, genau wie Mathe, Englisch und Physik und – die Sprache. Die Sprache ermöglicht es dem Menschen, im Dialog auch Konflikte beilegen zu lernen. Sprechenden Menschen kann geholfen werden. In Lehrgängen und im Unterricht an den Schulen sowie in den Medien (falls überhaupt ein derartiges gesellschaftliches und pädagogisches Interesse besteht) sollten Bildungs- und Weiterbildungsangebote zur Lebensbewältigung angeboten werden, nicht nur tröpfchenweise, sondern gießkannenweise, flächen- und bedarfsdeckend. Es gibt Möglichkeiten, diese Fähigkeiten zu vermitteln, um im Idealfall eine gewaltfreie Konfliktlösung zu finden, die beide Parteien „gewinnen“ lässt und nicht einen strahlenden Sieger über den vernichteten Verlierer triumphieren lässt, wie es die große Weltpolitik als erschreckendes Vorbild immer wieder praktiziert.

Hinter der Fassade von Kraftmeierei verbirgt sich allzu oft nur ein Mangel an Selbstwertgefühl, eine schwache, verletzte Persönlichkeit, die, wenn sie sich in die Enge getrieben fühlt, jegliches Korrektiv verliert und als gequälte Kreatur zum Rächer wird für all die Verletzungen, die Schmähungen, die Verachtungen, die die neue soziale Kälte unserer Konsum- und Spaßgesellschaft achtlos schlägt. Dies ist ein Aufschrei, der endlich gehört wird, aber zu spät. Unschuldige Opfer zahlen dann die Zeche für zwischenmenschliche Versäumnisse.

Privatdozentin Gisela Bathe-Küppers

Leserbrief

„Ein Wochenende mit Papa!“ im Münchner-PAPS April/Mai 2002

Mit solcher Schwarz-Weiß-Malerei schießen wir m.E. ein unnötiges Eigentor und torpedieren das Ziel, ein „neues Väterbild“ zu vermitteln. Männer, die mit „männlicher Gelassenheit“ und „souverän eher weibliche Aufgaben wie Kochen, Abwasch und Putzen“ erledigen, müssen sich wohl nicht ganz zu Unrecht den Vorwurf, Chauvinisten zu sein, vorhalten lassen. Und wie vermittelt man denn glaubhaft den „Genuss, die Kinder endlich einmal für sich alleine zu haben und viel Zeit mit ihnen zu verbringen“? Bestimmt nicht dadurch, dass man die Kinder um 21 Uhr ins Bett bringt und sich dann zur gemütlichen Skatrunde bis um 3 Uhr früh zusammensetzt. Das klingt nach klassischem Vatertagsklichee und einem Kasten Bier. Schulkinder sind meist schon zwischen 7 und 8 Uhr morgens wach, waren das die Väter in diesem Fall auch nach 4 bis 5 Stunden Schlaf? So manche Mutter kriegt hier die Argumente gegen mehr Zeit für Vater und Kind frei Haus geliefert.

AB

Quelle: SZ, 23. April 2002

Bundesbank sieht dennoch weiteren Bedarf für Förderung

Frankfurt – Eltern müssen von dem vierten Lebensjahr ihrer Kinder an starke finanzielle Einbußen hinnehmen, wenn sie weniger arbeiten. Zu diesem Ergebnis kommt die Bundesbank in einer Untersuchung über die staatlichen Leistungen für die Förderung von Familien. Eine Ausnahme bilden Alleinerziehende mit geringem Einkommen, weil sie auch nach der Geburt von Kindern ihren bescheidenen Lebensstandard weitgehend sichern können. Sie können aber ihr Einkommen über eine Teilzeitbeschäftigung auch nur wenig steigern, so dass es für sie kaum Arbeitsanreize gibt. Die Bundesbank weist der staatlichen Förderung der Kinderbetreuung eine entscheidende Bedeutung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu. Eine größere Erwerbsbeteiligung erhöhe die Nutzung des Humankapitals mit positiven Rückwirkungen auf die Gesamtwirtschaft. Gut sei der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder zwischen drei und sechs Jahren, während sich der Staat noch zu wenig um die Betreuung für Kinder unter drei Jahren und Schulkinder kümmere. Untersucht hat die Bundesbank das Haushaltseinkommen von drei Familientypen, die ein halbes, ein einfaches und ein doppeltes Arbeitseinkommen erzielen.

Von unentgeltlicher Bildung, Zuschüssen zu Betreuung über Steuervergünstigungen bis zu Transfers kam 1999 eine Summe von 150 Milliarden Euro pro Jahr zusammen. Größter Brocken sind die Schulen und Universitäten, gefolgt vom Kindergeld.

Der Wunsch nach dem fehlenden Sinn

In den USA hat sich ein lesbisches, gehörloses Paar mittels Samenspende seine große Sehnsucht erfüllt: Ebenfalls gehörlose Kinder

München – Die Eltern freuten sich unbändig über den Befund: „Ihr Baby ist völlig taub auf dem einen Ohr und fast taub auf dem anderen.“ So lautet das Ergebnis eines Hörtests bei dem kleinen Gauvin, der inzwischen fünf Monate alt ist. Es ist genau das Ergebnis, das sich die Eltern gewünscht hatten. Alles, was die moderne Fortpflanzungsmedizin anzubieten hat, haben Candace McCullough und Sharon Duschesneau genutzt, um ein Kind zu bekommen, das ist wie sie: taub.

Eine Welt der Stille ist die Wohnung des gehörlosen lesbischen Paares in den Vereinigten Staaten. Auch ihre fünfjährige Tochter Jehanne ist taub und kann sich bereits ausgezeichnet in der Gebärdensprache ausdrücken. Nun sollte Gauvin das stille Glück perfekt machen. Weil sich Sharon und Candace als Lesben ohnehin auf die Suche nach einem Samenspender machen mussten, suchten sie – wie andere Paare – einen, der bestimmte Qualitäten besitzt, die sie schätzen: In ihrem Fall sollte es ein Mann sein, der gehörlos ist – auf Grund seiner Gene und nicht etwa wegen eines Unfalls.

Tatsächlich fanden sie so einen Mann. Seit fünf Generationen werden in seiner Familie Babys taub geboren – in Sharons und Candaces Augen der ideale Vater ihrer Kinder. Da auch Sharons Gehörlosigkeit ererbt war, war die Chance groß, ihr Ziel zu erreichen. Während also unzählige Eltern die moderne Reproduktionsmedizin nutzen, um ein gesundes Baby zu bekommen, konterkariert das lesbische Paar dies: Gauvins und Jehannes Unvollkommenheit, das gilt ihm als größtes Glück.

Weil die beiden Frauen der Washington Post von ihrer eigenartigen Familienplanung erzählt haben, diskutiert man jetzt in den USA darüber, ob sie durften, was sie taten. Vorwürfe und Verständnis erreichten sie. „Einem Kind absichtlich eine körperliche Schwäche mitzugeben, ist extrem egoistisch“, klagt etwa Ken Connor vom konservativen Familienforschungsrat: „Diese Frauen wollen Babys nach Maß herstellen.“

Für die Bioethikerin Alta Charo von der Universität Wisconsin ist der exklusive Kinderwunsch zwar ebenfalls nicht nachvollziehbar; sie hat aber eine Erklärung: Für Sharon und Candace sei „die Taubheit keine Schwäche, sondern eine Kultur“. Wie Einwanderer oder andere Minderheiten blieben viele Gehörlose unter sich und pflegten ihre eigene Kultur. Die wollten sie mit ihren Kindern teilen.

„Das Wichtigste ist doch, dass die Kinder Liebe, Geborgenheit und Förderung bekom-

men“, sagt auch der Humangenetiker Ingo Hansmann von der Universität Halle. „Ansonsten habe ich keine Probleme damit, wenn gehörlose Eltern sich ein gehörloses Kind wünschen. Schließlich betreiben alle Menschen eine Selektion, wenn sie sich einen Partner suchen, mit dem sie Kinder bekommen wollen.“

Aber auch Hansmanns Verständnis ist schon an Grenzen gestoßen. Vor einigen Jahren kam ein blindes Paar in seine genetische Beratungsstelle, das bereits ein blindes Kind hatte. Die Frau war erneut schwanger. Sie wollte ihr Ungeborenes genetisch untersuchen lassen – und es abtreiben, falls es sehend zur Welt kommen würde. „Das ist eine ganz andere Qualität als im Fall des gehörlosen Paares“, so Hansmann. Hier sollte ein Ungeborenes sogar getötet werden, weil es gesund ist.

„Für uns Humangenetiker ist das ein besonderes Dilemma“, sagt der Mediziner. „Denn eigentlich wollen wir Paare, die in unsere Sprechstunde kommen, nicht beeinflussen.“ Aber mit der Abtreibung eines Kindes, gerade weil es gesund ist, hätten wohl die meisten Menschen Probleme. Bei einem blinden Kind seien die Vorbehalte gegenüber einem Schwangerschaftsabbruch aber häufig gering.

„Gott sei Dank war die Genetik im Fall der blinden Eltern aber machtlos“, sagt Hansmann. Die erblichen Ursachen für Blindheit seien bisher eben nur im Ansatz bekannt. Doch, da ist sich der Arzt sicher: Die Genetik wird zweifellos bei vielen Eigenschaften – geliebten wie ungeliebten – aufholen. Es wäre besser, schon jetzt darauf vorbereitet zu sein.

Christina Berndt

Wissenschaftliche Untersuchung zu gesundheitsbezogenen Lebensstilen und Persönlichkeitsmerkmalen von Vätern minderjähriger Kinder

Nun hat sich die Väterninitiative München auch um die Wissenschaft verdient gemacht: In der Januarausgabe der Zeitschrift „Das Gesundheitswesen“ erschien die Publikation der Ludwig Maximilians Universität München zum Thema „Gesundheitsbezogene Lebensstile und Persönlichkeitsmerkmale von Vätern minderjähriger Kinder – Ergebnisse einer Telefonbefragung“. Die Daten wurden computer- und telefonunterstützt auch bei Mitgliedern des Vereins erhoben. Die Autoren E. Grill, A. Crispin und R. Weitkunat kommen unter anderem zum Ergebnis, dass Scheidung und Trennung bei Vätern oft mit sozialem Abstieg und erheblichen psychosozialen Belastungen einhergehen können. Die Zeitschrift bzw. Sonderdrucke der Arbeit können beim Georg Thieme Verlag, Rüdigerstr. 14, 70469 Stuttgart (www.thieme.de) bestellt werden.

Christoph Blaumer

Leserbrief zu „Ansprüche geschiedener Ehefrauen bestätigt“ / SZ, 1. März 2002

Vater und Kinder am Rande der Armut

Helmut Kerscher berichtet über das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Ermittlung von Unterhaltsansprüchen nach einer Scheidung. Es geht unmittelbar um die Gruppe derjenigen Frauen, die während der Ehe ganz oder teilweise Hausfrauen waren und nach einer Scheidung eine Berufstätigkeit aufgenommen oder ausgebaut haben. Für Männer in gleicher Lage dürfte das wohl entsprechend anzuwenden sein. Es gibt jedoch auch allein erziehende Väter, die während der Ehe berufstätig waren und damit den Familienunterhalt verdient haben und sich gleichzeitig, aus ihrem Verständnis der Partnerschaft heraus, um Kinder und Haushalt gekümmert haben. Offenbar gilt auch hier, dass ein Einkommen der Frau nur unwesentlich auf Unterhaltszahlungen angerechnet wird.

Es dürfte eine weit verbreitete Erfahrung Geschiedener oder getrennt Lebender sein, dass – unabhängig vom Geschlecht – diejenige Person den vorherigen Lebensstandard am wenigsten aufrechterhalten kann, die sich um die Kinder kümmert. Wer auch immer diese Verantwortung wahrnimmt, ist in hohem Maße der Gefahr von Druck und Willkürakten des bisherigen Ehepartners ausgesetzt. Bedauerlicherweise ist dies oft nicht nur eine abstrakte Gefahr oder Befürchtung, sondern täglich erlebte Praxis, die das Leben zur Hölle machen kann – weshalb diese Methode vom Ex-Partner wohl auch so gerne angewandt wird. Meistens sind davon Frauen betroffen, aber keineswegs immer.

Ein Mann, der von seiner Frau verlassen wird und sich in jeder Hinsicht ganz allein um die Versorgung der Kinder kümmert, gerät selbst bei gutem Einkommen fast automatisch mindestens an den Rand der Armut, wenn die Frau ihren Anspruch auf den bisherigen Lebensstandard durchsetzt und nach der Abrechnung von Kinderfreibeträgen die Hälfte des verbleibenden Einkommens des Mannes beansprucht. Die Kinderfreibeträge entsprechen in keiner Weise den tatsächlichen Erfordernissen, schon gar nicht, wenn den Kindern auch noch eine Ausbildung finanziert werden muss. Der bisherige Lebensstandard des Mannes und der Kinder ist dabei jedenfalls nicht aufrechtzuerhalten. Die Frau kann währenddessen ungebunden durch Familie und Kinder, frei von Verantwortung und täglichen zermürbenden Belastungen, einer Berufstätigkeit nachgehen, ohne dass sich ihr Einkommen nennenswert auf die Unterhaltsansprüche auswirkt.

Warum hat die Frau in dieser Situation einen Anspruch auf den bisherigen Lebensstandard, aber nicht der Mann und nicht die Kinder? Warum wird der Tätigkeit in der Familie vom Verfassungsgericht ein so

hoher Stellenwert zugebilligt, solange sie von einer Hausfrau geleistet wird, nicht aber bei Berufstätigen, welche diese Belastungen neben der Erwerbsarbeit übernehmen müssen?

Wieso sind dann Hausarbeit und Kinderbetreuung plötzlich nichts mehr wert?

Für den Mann, der sich neben der Erwerbsarbeit in seiner Familie engagiert hat, kommt noch ein weiterer Gesichtspunkt hinzu, der geradezu als Verhöhnung empfunden werden muss: Es wird heute unendlich viel über neue Partnerschaftsmodelle geredet und geschrieben – beide Ehepartner sollen sich für Haushalt, Kinder und Familie verantwortlich fühlen. Kein Familienpolitiker wird müde, solche Forderungen zu erheben. Ein Mann, der berufstätig ist und in seiner gesamten Freizeit der Familie zur Verfügung steht, im Haushalt putzt und kocht, den Kindern erst die Windeln wechselt, später mit ihnen spielt, ihnen vorliest..., muss erleben, dass dieser Einsatz nach einer Scheidung vollständig seiner Frau zugerechnet wird. Es ist, als hätte er nie etwas für die Familie getan. Warum sollte ein berufstätiger Mann sich unter diesen Umständen überhaupt in der Familie einsetzen? Eine Verhaltensweise, die vorher gefordert und als vorbildlich dargestellt wurde, wird hinterher ignoriert.

Die Verfassungsrichter haben ein familienfeindliches, kinderfeindliches Urteil gefällt.

Niels Schwartz, Neuburg

Festspiel+ ÜBER:VÄTER

In den diesjährigen vier Festspielpremierer „K.Projekt 12/14“, „Die Walküre“, „Väter unser“ und „The Rake's Progress“ spielen Väter und Übertäter entscheidende Rollen. Da liegt es nahe, sich auch in dem zusätzlichen Festspielprogramm Festspiel+ damit zu beschäftigen: Hans-Jürgen von Boses „K.Projekt 12/14“ kommt im Cuvillies-Theater zur Uraufführung. Die erfolgreiche Konzertreihe in der Herz-Jesu-Kirche wird fortgesetzt: Der Choir of Claire College singt unter der Leitung von Ivor Bolton Werke von Francis Poulenc und Olivier Messiaen. Jan Garbarek präsentiert sich im Nationaltheater mit seinem neuesten Programm. Ruedi Häusermann kommt nach seinem großen Erfolg 2000 „KANON für geschlossene Gesellschaft“ zurück nach München und zeigt seine neueste - auf unser Festspielthema hin konzipierte - Produktion „Väter unser“. Uri Caine erkundet zusammen mit Sepp Bierbichler neue Wege, Lieder Gustav Mahlers zu interpretieren. Ute und Christian Mings fahnden mit „Am Ende ein Anfang“ nach neuen Väterseiten. Ein Wettstreit der Kräfte wird ausgetragen, bei dem die Kinder Juroren ohne Stimmrecht sind.

Kultur live widmet sich dem Thema mit einer Diskussion im Königssaal, des weiteren wird es eine Podiumsdiskussion zu dem Thema: „Vater-Rollen - auf der Bühne, im Leben und in der Religion“ geben.

Quelle: Bayerische Staatsoper

SZ, 23. April 2002

Bob Geldof, 47, Rockmusiker mit sozialem Engagement,

setzt sich für die Rechte allein erziehender Väter ein. Die Gerichte müssten endlich einsehen, dass Kinder nach einer Trennung ihrer Eltern auch beim Vater gut aufgehoben seien, sagte Geldof in Reader's Digest. Er kümmert sich um seine drei Kinder aus der Ehe mit der verstorbenen Paula Yates sowie um deren Tochter mit dem ebenfalls verstorbenen INXS-Sänger Michael Hutchence. „Männer lieben ihre Kinder genauso wie Frauen, auch wenn sie es vielleicht anders zeigen“, sagte Geldof. Es sei nicht wahr, dass mit der Unterbringung bei der Mutter dem Interesse der Kinder immer gedient sei. „Gerichte und Richter müssen verstehen, dass nicht alle Männer brutale, gleichgültige Langweiler sind und alle Frauen sorgende Engel.“

SZ, 27. März 2002

Mutter vor der Wahl: Rauchen oder Kind

New York (dpa) – Die Mutter eines 13-jährigen Jungen hat per Gericht untersagt bekommen, in Gegenwart ihres Kindes zu rauchen. Anderenfalls werde sie das Besuchsrecht für den Sohn verlieren, der bei seinem Vater und den Großeltern väterlicherseits lebt, beschied eine Richterin in Utica im amerikanischen Bundesstaat New York, einer Kleinstadt rund 300 Kilometer nördlich von New York City. Medien berichteten am Dienstag, dass der 13-Jährige gesund sei und nicht an Asthma oder unter anderen allergischen Reaktionen auf den Zigarettenqualm leide. Dennoch sei es „im besten Interesse“ des Jungen, wenn er nicht passiv mitrauchen müsse, urteilte die Richterin. Die geschiedene Mutter raucht im Durchschnitt ein Päckchen Zigaretten pro Tag. Der Sohn habe sich über den „üblen Geruch“ in ihrem Haus und Auto beklagt, sagte die Anwältin der Mutter und äußerte die Vermutung, dass der Vater und die Großeltern hinter der Klage steckten.

Veranstaltungskalender

Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung München e.V.

Jahresgruppe für Frauen und Männer, die getrennt leben, in Scheidung stehen oder geschieden sind. Die Gruppe dient der Verarbeitung bzw. Begleitung der im Zusammenhang mit der Scheidung auftretenden Probleme und Erlebnisse, z.B. im Trennungsgeschehen, im Umgang mit sich selbst, mit dem ehemaligen Partner, mit den gemeinsamen Kindern und in der Frage des Neuanfangs und der weiteren Lebensplanung.

Arbeitsweise: Entspannungsübungen, Einzelarbeit, Gruppengespräch, Gruppenspiele, Bilder malen, Körperübungen Information und Austausch der Erfahrungen.

Die Gruppe wird 8 bis 10 Teilnehmer/innen haben. Vor Beginn der Gruppenarbeit wird die Leiterin mit jeder Teilnehmerin und jedem Teilneh-

mer ein Vorgespräch führen, um sich gegenseitig kennenzulernen und Erwartungen abzuklären.

Beginn: September 2002, 1 x wöchentlich am Montag Abend (außer Ferien)

Ort: Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung München e.V., Rückertstr 9, 80336 München, Tel. 544311-0

Kosten: € 5,- pro Sitzung (Ermäßigung möglich)

Leitung: Inge Weiß, Dipl. Soz. Päd., Eheberaterin

Anmeldung: formlos an Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung München e.V.

Verein Humane Trennung und Scheidung e. V.

Goethestraße 68, 80336 München, Telefon 089.530 95 39, Fax 089.532 84 00

Ort: Kolpinghaus, Adolf-Kolping-Str. 17, 19 Uhr, anschließend persönliche Aussprache und Meinungsaustausch

Termine:

Dienstag, 4. Juni 2002

„Zugewinnausgleich im Scheidungsverfahren“ (Isabell Götz, Richterin am Familiengericht München)

Dienstag, 09. Juli 2002

„Ehegattenunterhalt - neue Rechtsprechung des BGH und des OLG München“ (N. N., Richter am Oberlandesgericht München)

Ort: Gasteig Presserraum, Zimmer 0.131, Rosenheimer Str. 5, 19.30 Uhr

Termine:

Dienstag, 11. Juni 2002

„Steuerliche Tipps - Versicherung“

Dienstag, 16. Juli 2002

„Einvernehmliche Scheidung - Scheidungsvertrag“

Eintritt: 5,- € (für Mitglieder: Eintritt frei)

Impressum

- Münchner-PAPS -

Herausgeber:

Väterinitiative für engagierte Elternschaft e.V. Ligsalzstr. 24, 80339 München

V.i.S.d.P. Christian Sowade

Die Beiträge geben die Meinung des/der Verfassers/Verfasserin wieder und sind unabhängig von den Ansichten und Meinungen der Väterinitiative für engagierte Elternschaft e.V..

Informationen werden mit aller Sorgfalt zusammengestellt, eine Gewährleistung für deren Richtigkeit wird nicht gegeben.

Kleinanzeigen werden nach Möglichkeit veröffentlicht, ein Anspruch darauf besteht nicht.

Münchner-PAPS „Redaktion“

Die Anschrift für Beiträge, Anregungen, Leserbriefe und selbstverständlich auch Kritik: Väterbüro, bitte mit Vermerk "Beitrag zum Münchner-PAPS", oder an E-Mail: muepaps@vaeterinitiative-muenchen.de.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann keine Haftung übernommen werden. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Münchner-PAPS „Internet Ausgabe“

Da wir Kosten sparen wollen, erscheint das Münchner-PAPS auch als elektronische Ausgabe im Adobe Acrobat Format (den Adobe Acrobat Reader zum runterladen: <http://www.adobe.de>). Die neueste Ausgabe wird auf Anfrage auch per Email versandt. Anmeldung zum Email-Versand bitte an: buer0@vaeterinitiative-muenchen.de Alle Münchner-PAPS Ausgaben sowie aktuelle Informationen sind auf unserer Website erhältlich: <http://www.vaeterinitiative-muenchen.de>

MÜNCHNER-PAPS-TERMINE

Junii - Juli 2002

Väter-Kinder-Termine

23.06 / 14.07. und 28.07. ab 10.00 bis ca. 14.00 Uhr · in der Öko-Schule im Umweltgarten Neubiberg (direkt am S-Bahnhof) **VÄTER-KINDER-SONNTAGSFRÜHSTÜCK**. Gemeinsam spielen, toben, die „Sendung mit der Maus“ und echte Tiere anschauen.

Sonntag

Das **VÄTER-KINDER-SONNTAGSFRÜHSTÜCK** findet in der Regel jeden 2. und 4. Sonntag im Monat statt. Bitte unter Telefon 6093697 anmelden!

VÄTER-KINDER-SONNTAGSFRÜHSTÜCK

Vätertermine

05.06. und 03.07. ab 20.00 Uhr · im Väterbüro · **VÄTER-FORUM** · Themendiskussion, Aktionsplanung, Berichte aus den Arbeitskreisen.

Mittwoch

Alle interessierten Väter und Freunde der Väterinitiative sind eingeladen mitzumachen!

VÄTER-FORUM

12.06./26.06./10.07. und 24.07. jeweils ab 20.00 Uhr · im Väterbüro · **OFFENE-VÄTER-TREFFEN** Erfahrungs- und Informationsaustausch, Beratung und Hilfestellung für von Trennung und anderen Problemen betroffene Väter.

Mittwoch

OFFENE-VÄTER-TREFFEN

Arbeitskreise

Der Arbeitskreis **ÖFFENTLICHKEITSARBEIT** mit dem **MÜNCHNER-PAPS-REDAKTIONSTREFF** trifft sich regelmäßig. Anmeldung zur Mitarbeit und Information für interessierte Mitglieder im Väterbüro.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT · MÜNCHNER-PAPS-REDAKTIONSTREFF

Rechtsberatung

13.06. und 11.07. ab 20.00 Uhr · **RECHTSBERATUNG** mit RA Christoph Blaumer im Väterbüro
27.06. und 25.07. ab 15.00 Uhr · **RECHTSBERATUNG** mit RAin Petra Kuchenreuther in deren Kanzlei Herzog-Rudolf-Straße 3 · 80539 München

Donnerstag

ACHTUNG: Anmeldung unter Telefon (089) 50009595 **unbedingt erforderlich**, da maximal vier Beratungsfälle pro Termin eingeteilt werden können! **Kosten:** € 25.- für VfeE-Mitglieder

RECHTSBERATUNG

Die besonderen Termine

Informationsabend: Das neue Gewaltschutzgesetz

Mittwoch, 12. Juni 2002, 20 Uhr. Rechtsanwältin Petra Kuchenreuther informiert über das neue "Gewaltschutzgesetz" und die Reaktionen dazu in der Münchner juristischen Szene im Rahmen des Erfahrungsaustausches im Väterbüro

Internationales Fest am Gollierplatz

Samstag, 22. Juni 2002, 13 - 18 Uhr findet in der unmittelbaren Nachbarschaft des Väterbüros das internationale Fest statt. Die Väterinitiative ist mit einem Infotisch und der Holzwerkstatt für die Kinder präsent.

Selbsthilfetag am Marienplatz

Samstag, 06. Juli 2002, 9 - 17 Uhr. Die Väterinitiative München e.V. präsentiert ihre Aktivitäten und Angebote (Väterberatung, Erfahrungsaustausch) an einem Infotisch und bietet mit einer Malaktion Spaß für die Kinder an.

Wir laden alle Väter zur aktiven Teilnahme (Infostand und Spielangebote) beim internationalen Fest und beim Selbsthilfetag ein. Bitte beim Forum (Vorbereitung der Aktionen) oder im Väterbüro anmelden.

Väterinitiative für engagierte Elternschaft e.V. München

VÄTERBÜRO: Telefon (089) 50009595 · Telefax (089) 50009597 · Ligsalzstraße 24 · 80339 München

BÜROZEITEN: Montag 14.30 - 17.30 Uhr · Donnerstag 18.00 - 20.00 Uhr · Freitag 10.00 - 12.00 Uhr

INTERNET: <http://www.vaeterinitiative-muenchen.de> · **Email:** info@vaeterinitiative-muenchen.de

KRISENTELEFON: (089) 6093697 und Telefon Väterbüro (zu den Bürozeiten)

BERATUNG: nach Anmeldung / Terminvereinbarung unter Telefon (089) 50009595

(SPENDEN-)KONTO: Väterinitiative München e.V. · Postbank München · BLZ 70010080 · Konto-Nr. 42 76 89-806